

Differenziertes Spiel zeigt viele Nuancen der weiblichen Seele

«Alte Mädchen» in der «kleinen Bühne zofingen»

Erstaunlich hoch war der Altersdurchschnitt des Publikums in der «kleinen Bühne zofingen» beim freitäglichen Gastspiel. Lag es an der Person von Silvia Jost, die man vom Fernsehen her kennt und nun einmal live erleben konnte, oder wollten die älteren Damen und Herren erfahren, wie andere – eine Dichterin, zwei Schauspielerinnen und ein Regisseur – mit dem Leben jenseits der Mitte umgehen?

«Altes Mädchen» kann ein Kosenamen, es kann despektierlich gemeint sein, auf alle Fälle enthält der Ausdruck so viele Nuancen, dass er verlockt, sich näher mit ihm auseinanderzusetzen. Das war offenbar auch der Reiz, der die schwedische Autorin Kristina Lugn, geboren 1948, veranlasste, ihre zwei Heldinnen während ihrer Ferien fern von Mann und Familie zu beschreiben. Wenigstens von Lillemor (Silvia Jost) wissen wir, dass sie von ihrem Gatten Hermann eine Charterreise an den Gardasee geschenkt erhielt und dass sie in Schweden eine Tochter zurückgelassen hat. Undurchsichtig ist die Gestalt von Barbro (Ruth Maria Ruben), ebenfalls Schwedin, die eine alte Zinkbadewanne als Boot mit einem Schrubber zum Schiffssteg rudert und die Ruhe suchende Dame im grauseidenden, die Figur kaschierenden Umhang aus der Ruhe und aus dem Häuschen bringt.

Was zwischen den beiden Frauen abläuft, hält die Zuschauer in Atem, wechseln doch reale und irrealer Sequenzen miteinander ab, folgen sich plausibel klingende Erklärungen zur Situation der Frauen in ihrem Beruf



Silvia Jost (Lillemor) und Ruth Maria Ruben (Barbro).

Foto: aa

und ihrer Familie und Wunschträume, exzessive Gefühlsausbrüche, die ihr Innerstes enthüllen. Spannend ist es, die Wandlung zu beobachten, die vor allem die zurückhaltende, sich dezent gebende Lillemor durchmacht, die indigniert auf die Störung durch die wirblige Barbro reagiert, auf ihre persönlichen Be-

merkungen, ihr Getanze und Getue, das eher zu einem Teenager als zu einer 50- oder 60-Jährigen passt. Mit stereotypen Sätzen kontert Lillemor die Attacken des Eindringlings: «Wir haben uns noch nicht vorgestellt, ich bin Ballgymnastin.» Ist es die andere wirklich, oder wiederholt sie ihrerseits die

Sätze ihrer Partnerin?

Es ist auch nicht so wichtig, dass die Zuschauerinnen immer genau im Bild sind über Sein oder Schein dessen, was sich am Ufer des Gardasees abspielt. Viel wichtiger ist das Erfassen der inneren Befindlichkeit der beiden Frauen, die über weite Strecken des Dialogs als zwei Manifestationen einer einzigen Person erscheinen. Hier die angepasste Lillemor, die sich verhält, wie sich eine verheiratete Frau zu verhalten hat, inbegriffen die Möglichkeit, dass sie nicht mit Intelligenz gesegnet ist, wenn nur ihr Mann seinen Mann stellt. Dort in der Figur von Barbro das, was sie sein möchte, lebenslustig, gefühls- und temperamentvoll, ohne auf Konventionen Rücksicht zu nehmen. Mit der Zeit vollzieht sich in Lillemor ein Wandel, plötzlich gerät auch sie in einen Zustand so heftiger Gemütswallungen, dass Barbro erschrocken zurückweicht.

Aus der Begegnung der zwei Frauen entwickelt sich eine weitere Beziehung, die zwischen Mutter und Tochter, wobei auch da die Rollen nicht definitiv zugeteilt sind. Wärme suchen, Gedanken austauschen, sich gegenseitig die Seele öffnen – daraus entsteht eine Zweisamkeit, die offenbar aus dem Irrealen in die Wirklichkeit hinüberreicht. Mit dem Badewanneboot rudern die Frauen verzückt in die Dämmerung des Gardasees hinaus ...

Viel Applaus belohnte die beiden Schauspielerinnen, die das populäre Stück der in der Schweiz kaum bekannten Autorin als deutsche Erstaufführung auf die Bühne gebracht haben. Regie und Bühne: Andreas Berger. aa